Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 34 (1930-1931)
Heft: 2

Artikel: Bischof Hatto
Autor: Müller, Wolfgang
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661749

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bischof Hatto.

Es tobt vor des Palastes Tor:
Das sind die Mainzer Bürger!
„Herr Bischof, öffne mild dein Ohr!
Herr Bischof, hab' Erbarmen!
Im Lande herrscht die Hungersnot,
O, gib uns Korn, o gib uns Brot,
O, rett' uns bald vom sichern Tod!
Erhör' uns, Bischof Hatto!" —

Der Bischof lauscht dem Rufe lang:
„Hei, was sie sich erfrechen!
Ein Aufruhr droht, es gilt mit Zwang
Den Trotz des Volks zu brechen!
Sie fordern Brot — ich gebe Stein!"
Sein gelbes Antlitz lächelt fein,
So grimmig schau'n die Augen drein —
Wild zürnt der Bischof Hatto!

Und hurtig rufet er hinaus
In die erregten Massen:
„Ich will euch im Getreidehaus,
Die Früchte reichen lassen;
Ich folg' euch selber. Wartet dort!"
Die Menge ziehet jauchzend fort,
Der Vogt verschließt alsbald den Ort.
Da kommt der Bischof Hatto.

Die Fackel trägt er in der Hand
Und schleudert sie zur Scheuer,
Dach und Gebälk ergreift der Brand,
Wild, gräßlich wogt das Feuer.
O Gott im Himmel, steh uns bei! —
Welch furchtbar grausenhaft Geschrei! —
„Hört ihr der Kornmaus Melodei?"
So höhnt der Bischof Hatto.

Doch wie in Schutt zerfällt der Bau,
Welch Springen und welch Hüpfen!
Seht, aus der Asche dunklem Grau
Viel tausend Mäuse hüpfen;
Die Scharen, sie umschweifen ihn,
Wie grausig! sie umpfeifen ihn,
Sie fassen ihn, sie greifen ihn;
Es graust dem Bischof Hatto.

Sie folgen ihm durch Tür und Tor,
Ihn schützt nicht Turm und Feste,
Sie brechen überall hervor
Durch Kirchen und Paläste.
Hier hilft Gebet nicht und Gewalt,
Allwärts da sind sie tausendfalt,
Ihr Pfeifen macht ihn heiß und kalt.
Laut jammert Bischof Hatto.

Und die Verzweiflung treibt ihn fort,
Barhaupt irrt er alleine.
Es ragt ein Turm bei Bingen dort,
Mitten im tiefen Rheine.
„Dort sucht mich nicht die Höllenbrut,
Sie schwimmen nimmer durch die Flut,
Dort ist es sicher, ist es gut!"
So spricht der Bischof Hatto.

Der Schiffer fährt ihn an den Turm,
Er wähnt sich sicher drinnen,
Doch sieh, die Mäuse, welch ein Sturm! —
Er stürzt sich von den Zinnen.
Laut zürnend braust um ihn der Rhein,
Der Tod schließt seines Wahnsinns Pein. —
O, haltet eu'r Gewissen rein
Und denkt an Bischof Hatto!

Wolfgang Müller.

Der Spielmann von Neuenahr.

Eine Sage aus dem Ahrtal. — Von Wilhelm Ruland.

1.

Er hieß Ronald, war hochgewachsen, blond und blauäugig, voll edlem Anstand und ein Meister des Spieles und Gesanges. Eines Tages — eben feierte ein prunkendes Fest der Schloßherr von Neuenahr — tönte sein Harfenspiel und Lied auf der Zugbrücke. Da verstummte der Gäste lärmende Unterhaltung, und Ritter wie Edelfrauen lauschten gebannt dem unsichtbaren Sänger. Und laut gebot der Schloßherr von Neuenahr dem Pagen, den Fahrenden hereinzuführen. Also kam er, der hochgewachsene Mann, der Fremdling voll edlem Anstand, der blauäugige und blondgelockte Sänger. Mit Befriedigung betrachteten ihn die vornehmen Herren, verstohlen ruhten auf ihm manche schönen Frauenaugen.

War auch eine darunter, halb Jungfrau, halb Kind, des verwitweten Burgherrn einzige Tochter, deren Geburtstag feierte die vieledle Versammlung. Und es erhob sich der Schloßherr vom reichgeschnitzten Armstuhl und winkte dem